

G_we@sleygirl

Gefangen zwischen zwei Welten

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Dean schaute sich in ihrem Zimmer um. Es war klein, nicht der Rede Wert, aber die detailgetreuen Zeichnungen von Zauberwesen an den Wänden faszinierten ihn. Doch die Bilder bewegten sich nicht und auch sonst nirgendwo konnte er einen magischen Gegenstand entdecken. "Du bist ein Muggel.", stellte er nüchtern fest.

Aber wie ist das möglich? Solche Genauigkeiten kann kein Nicht-Magier wissen und warum sollte jemand dieses Mädchen ohne Grund angreifen, wie es gerade passiert war?

Der von Liebeskummer geplagte Dean Thomas begegnet durch Zufall dem Muggelmädchen Emilia und rettet sie aus einer gefährlichen Situation.

Überzeugt davon, dass in ihr mehr steckt, hilft Dean Emilia Antworten zu finden. Eine aufregende Reise beginnt und sie bringen tatsächlich interessante und gefährliche Dinge in Erfahrung...

DT/OC

Vorwort

Ich habe diese Fanfiction bereits schon einmal eingestellt, sie aber auch wieder gelöscht. Aber jetzt ist sie wieder da, überarbeitet und ich hoffe, sie gefällt euch immer noch. :)

Die Figuren, Handlungsorte etc. welche nicht von mir erfunden worden sind, gehören Joanne K. Rowling!

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Figuren im Schnee
3. Angriff

Prolog

Es war ein sonniger Tag, der erste in diesem Jahr. Eine aufblühende Hoffnung nach einem besserem Jahr lag in der Luft, welche die Menschen fröhlich stimmte. Doch Amalie McLour teilte diese Stimmung nicht. Über ihr schwebte seit geraumer Zeit eine dicke Gewitterwolke, die nur darauf wartete sich über ihr zu entladen. Sie wurde beobachtet, was sie nur zu genau wusste. Dieses Wissen haftete an ihr, doch nicht nur das. Der bevorstehende Tod zerrte an ihren ermüdeten Knochen und Amalie wartete nur darauf in dem Nichts zu verschwinden. Was blieb ihr denn noch? Ihre Tochter hatte sich von ihr abgewandt, ihr Ehemann war vor langer Zeit gestorben und auch ihre Enkelin durfte sie nur zweimal im Jahr sehen. Doch genau diese Lichtblicke waren der Grund, warum sie noch lebte. Es gab etwas, was sie vor ihrem Tod noch tun musste. Deswegen ging sie heute mit ihrer vierjährigen Enkelin spazieren. Lange hatte Amalie auf diesen Moment gewartet, welcher ihr gleich bevorstand.

„Oma, was passierte mit der Hexe und dem Einhorn?“, gespannt die Geschichte zu Ende zu hören blickte das kleine, blonde Mädchen auf. Amalie antwortete nicht gleich. Erst vergewisserte sich die alte Frau, dass niemand auf der Straße und an den Fenstern der umliegenden Häuser zu erkennen war. Gerade machte sie den Mund auf um ihrem Sonnenschein zu antworten, da bemerkte Amalie aus den Augenwinkeln zwei dunkle Gestalten, die sich hinter einem Auto versteckten. Wieder wurde sie beobachtet. „Emilia Schatz, das erzähle ich dir ein anderes mal. Jetzt musst du mir genau zuhören.“ Um mit dem kleinen Mädchen auf einer Augenhöhe zu sein, kniete sie sich hin und blickte in die wunderschönen Augen, welche ihrer Tochter so sehr ähnelten. Für einen Moment schloss sie die Augen, besann sich und öffnete wieder. „Oma, wird für lange Zeit weggehen.“, begann sie.

„Aber du kommst doch wieder.“

„Wir werden uns lange nicht sehen, aber ich denke fest an dich. Ich werde dir etwas auf den Weg geben, das dir hilft dich zu erinnern.“ Emilia machte ein fragendes Gesicht. Amalie hatte sich schon gedacht, dass ihre Enkelin das nicht verstehen würde, aber in ein paar Jahren wird sie sich erinnern und das Rätsel lösen.

„Du kennst meine Geschichten, aber was ist, wenn meine Geschichten nicht nur Geschichten sind?“ Mit einem Blick zu den dunklen Gestalten, welche noch näher getreten sind, flüsterte die alte Frau weiter und hielt ihren Sonnenschein in den Armen.

„Ich habe dich unfassbar lieb.“ Eine Träne rollte ihr über die Wange. Es war zu traurig, dass sie nicht mit ansehen konnte, wie ihre Enkelin erwachsen und eine eigene Familie gründen wird. Doch es blieb nicht mehr viel Zeit.

„Ich liebe dich auch, Oma.“, sagte das Mädchen und schmiegte sich weiter an ihre Großmutter, doch diese rückte von dem kleinen Mädchen ab. Um den Zauber ausführen zu können, wird sie Platz brauchen. Ihren Zauberstab hatte sie bereits in der Hand.

Ein Zögern durchfuhr jede Zelle von Amalies Körper, doch der Gedanke, dass ihre geliebte Enkelin das letzte sein wird, was sie sehen würde, ließ sie aus der Starre erwachen. Langsam, mit einem Zittern der rechten Hand, hob sie den Zauberstab an ihre Schläfe. Dazu legte sie die drei Mittelfinger ihrer linken Hand auf die Stirn des kleinen Mädchens. „Ayma emehe.“, flüsterte die alte Frau, nahm langsam ihren Zauberstab von der Schläfe und legte diesen an die Schläfe ihrer über alles geliebten Enkelin. Emilia umschloss ein gleißendes Licht. Sie schenkte ihrer Großmutter ein strahlendes Lächeln und schon wurde um Amalie herum alles schwarz.

Figuren im Schnee

Sie hatte mit ihm Schluss gemacht. Ungefähr ein Jahr war das jetzt her und es schmerzte immer noch so, als hätten sie sich gerade erst getrennt. Ginny hatte ihn für den berühmten Harry Potter verlassen. Dieser war doch auch nur ein Junge, verdammt! Diese Gedanken spucken schon die ganzen Monate in Deans Kopf herum und auch heute kann er sie nicht abschalten.

Leise, ohne jemanden aus seiner Familie zu wecken, läuft er die Treppe hinunter. Frische Luft ist jetzt genau das, was er braucht. Natürlich musste ausgerechnet dann ein Dielenbrett knarzen, als er an dem Zimmer seiner jüngeren Schwester vorbeiging. Leise fluchend, schimpfte er sich selbst aus, nicht besser aufgepasst zu haben.

„Dean?“ Schon steht sie mit unordentlichen Haaren und einem müden Gesichtsausdruck vor ihm an der Tür.

„Lucy, geh wieder ins Bett. Es ist noch früh.“ Das stimmt, es ist gerade mal die Sonne aufgegangen. Seine Lieblingszeit des Tages. Oft sind Ginny und er... Nein, Dean will jetzt nicht daran denken. Es schmerzt einfach zu sehr.

„Aber du darfst schon wach sein, oder wie?“, entgegnete sie.

„Das ist was anderes.“

„Es ist wegen dem Mädchen, oder?“, wechselt sie abrupt das Thema, „Ginny.“ Fragend sieht sie ihren großen Bruder an. Woher zum Teufel weiß sie das? Dean hat nie von ihrer Trennung erzählt. Wie erstarrt bleibt er vor der Tür stehen.

„Sie hat mit dir Schluss gemacht. Denkst du, ich bekomme das nicht mit, wie du dich in deinem Zimmer einbunkerst und uns aus dem Weg gehst?“

Dean konnte es einfach nicht glauben, seine Schwester, gerade mal fünfzehn Jahre alt, trifft genau ins Schwarze. „Und die anderen, merken die etwas?“

„Eine Vermutung haben sie, wissen aber nicht ob sie stimmt. Wo willst du um diese Uhrzeit eigentlich hin?“ Froh über den Themenwechsel gibt er seiner Schwester bereitwillig Auskunft:

„Ich möchte einfach nur an die frische Luft.“ Besorgt sieht sie ihm ins Gesicht.

„Sei vorsichtig, ich glaube da draußen stimmt etwas nicht. Irgendwas ist anders, aber ich weiß nicht was. Vielleicht ist es etwas aus deiner Welt.“ Dean hat es auch bemerkt, es beunruhigt ihn, aber er will seine Schwester nicht noch mehr Sorgen bereiten. Immerhin weiß diese bereits mehr als sie wissen sollte. Sie hat sich einfach zu einem sehr feinfühligem Mädchen entwickelt, was bei Dean einen Beschützerinstinkt auslöst. Lucy kann ja nicht wissen, dass sich in der Zaubererwelt wirklich etwas tut. Sie kann nicht wissen, dass der größte, schwarz magische Zauber den es je gegeben hat sein Unwesen treibt und das Zaubereiministerium erobert hat. All das sagte Dean natürlich nicht. „Mach dir keine Sorgen. Das Wetter ist nur so trübe und drückend. Außerdem habe ich meinen Zauberstab mit. Es kann nichts passieren.“ Das letzte war gelogen, aber das muss Dean ja nicht direkt durchscheinen lassen. Die fünfzehnjährige schaut ihren Bruder zweifelnd an, entgegnet jedoch nichts.

Um einem weiteren Gespräch, welches sicherlich um Ginny geht, auszuweichen, dreht er sich schnell um und läuft zur Haustür hinaus.

Die Kälte lässt Dean praktisch zusammenzucken. Automatisch zieht er sich die Jacke bis zum Kinn herauf. Ohne darauf zu achten, wo er lang geht, biegt Dean rechts in die nächste Straße ein.

Auch hier liegt hoher Schnee, was Deans Gedanken nicht gerade aufheitert. Ginny hatte ihn verlassen. Das wunderbare, rothaarige Mädchen, von dem er gedacht hat, dass sie ihn lieben würde und dass sie lange zusammenbleiben würden. Dabei waren es nur paar Monate gewesen, jedoch waren es auch die schönsten in seinem Leben gewesen.

Eine tiefe Hoffnungslosigkeit überkommt ihn. Eine Gestalt rechts von ihm lässt ihn herumfahren. Schnell zückt er seinen Zauberstab. Doch es ist nur ein Mädchen mit langen, blonden Haaren. Dean schätzt sie auf siebzehn Jahre, also genauso wie er. Er hatte sich nur so erschrocken, da diese sich ruckartig aufgestellt hatte.

Jetzt geht sie weiter, bleibt ab und zu stehen und hockt sich hin, um den Schnee zu untersuchen. Warum sollte sie den Schnee untersuchen?, fragt sich Dean. Neugierig läuft er auf die Stelle zu, wo er sie das erste mal bemerkt hat, um zu sehen was sie dort getan hat. Langsam, mit ausgestrecktem Zauberstab schleicht er auf die Stelle zu. Verblüfft schaut er in den Schnee, was er dort zu sehen bekommt, verwundert ihn dermaßen, dass er den Zauberstab sinken lässt. Lauter dünne, filigrane Linien ziehen sich durch den unberührten Schnee. Doch es sind nicht nur Linien, es sind Zeichnungen von Wesen. Magischen Wesen, wie Dean sie aus Pflege Magischer Geschöpfe her kennt. Da sind Wassermenschen, Drachen und Wichtel. Alle diese Zauberwesen verbindet eine verschnörkelte Linie, welche sich mit näherem hinsehen als Wörter herausstellen.

Der verwunderte Dean geht in die Knie, um die Buchstaben zu entziffern. Dort steht in dünnen Lettern: „*Du kennst meine Geschichten, aber was ist, wenn meine Geschichten nicht nur Geschichten sind?*“ Dean lege die Stirn in Falten. Was soll das? Hat das Mädchen diese Bilder gezeichnet, oder sie nur angesehen? Ist sie eine Hexe? Wenn ja, warum hat er sie all die Jahre über nicht bemerkt? Weil du doch schon seit langer Zeit nicht mehr draußen gewesen bist, sagt eine Stimme in seinem Inneren. Er erhebt sich, schaut sich nach dem Mädchen um, kann sie allerdings nirgendwo entdecken. Dean muss unbedingt mit ihr reden. Seit Ginnys Trennung hat er sich nicht mehr mit einem anderen Mädchen als seiner Schwester unterhalten, aber dieses Mädchen interessiert ihn brennend.

Somit beschließt er in dem restlichen Schnee nach weiteren Spuren von ihr zu suchen. Mittlerweile ist er sich sicher, dass sie diese Zeichnungen hinterlässt. Aber warum gerade im Schnee, wo der doch so vergänglich ist? Er selber zeichnet lieber auf Pergamentpapier, da dieses sehr fest und gut geeignet ist.

Langsam setzt sich der Junge wieder in Bewegung, darauf bedacht keine der Hinweise auf das hübsche Mädchen zu verpassen.

Tatsächlich ist sie es, die diese Bilder in den Schnee zeichnet. Bereits eine Weile geht Dean ihr hinterher und bewundert ihre Detailgetreuen Zeichnungen der Zauberwesen. Ob dem blonden Mädchen nicht bewusst ist, dass sie so etwas nicht veröffentlichen darf? Immerhin widerspricht das dem Muggelgeheimhaltungsgesetz. Das merkwürdigste jedoch ist, dieser Satz, welchen Dean schon bei dem ersten Bild entdeckt hatte, war bei jeder einzelnen Zeichnung im Schnee. Und immer hat der Satz oder das Zitat die gleiche Funktion. Er verbindet die magischen Wesen miteinander und lässt somit die Zeichnungen lebendiger und plastischer wirken.

Zum zigsten mal steht Dean auf. Von dem vielen bücken tut ihm schon der Rücken weh. Automatisch streckt er sich, als er plötzlich das Mädchen auf den Boden fallen sieht. Über ihr schwebt eine große, dunkle Gestalt, welche rasselnd Luft holt.

Angriff

@Exing: Danke für den Hinweis. Ich werde zukünftig mehr darauf achten. Es ist schön, dass du gesagt hast, was ich besser machen soll. :)

Dementoren! Hier in einem kleinen Muggeldorf. Warum waren sie hier? Vor Schreck vergaß Dean, was er tun musste. Er stand einfach da, gelähmt und regte sich nicht. Immer wieder kreisten seine Gedanken um die eine Frage: Was wollten die Dementoren hier? Eine gefühlte Stunde stand er bereits an dieser Stelle. Dean konnte nichts anderes machen. Er konnte nichts gegen den Dementoren ausrichten. In seinem fünften Schuljahr hatte er gelernt, sie zu vertreiben, aber da hatten sie ja keinen richtigen Dementoren zum Üben gehabt. Er konnte weder dem Mädchen noch sich selbst helfen. Wie schon zuvor überkam ihn erneut Hoffnungslosigkeit. Er war eben nicht Harry Potter, der es schaffte hundert Dementoren mit einem Patronus zu verjagen. Das sah man ja auch daran, dass Ginny ihn für die Berühmtheit verlassen hat. Ginny! In seinem Geist tauchte ihr Gesicht auf. Ihre glühenden Augen, die duftenden Haare und das wunderbare Lächeln, dass nur ihm galt.

Eine neue Kraft durchfuhr Dean wie ein Schlag. Er rannte auf den Dementor zu, welcher über dem reglosen Körper des Mädchen schwebte und immer noch rasselnd Luft holte. Immer tiefer beugte dieser sich über sie, bis ihr Mund von dem großen Schlund der dunklen Kreatur nur noch ein paar Zentimeter entfernt war. Gerade zückte Dean seinen Zauberstab und zielte auf die Gestalt, als sich das Mädchen auf dem Boden bewegte. Sie krümmte und wandte sich, drehte die Augen nach oben und riss den Mund weit auf. Daraus stieg eine kleine, bläuliche Lichtkugel hervor und schließlich noch eine. Diese aber war dunkler, von tiefen meerblau. Beide schwebten langsam auf den Dementor zu.

Dean war irritiert. So oft hatten sie über einen Dementorangriff diskutiert, aber Lichtkugeln sind da nie erwähnt worden. Er durfte keine Sekunde weiter zögern, denn die Kugeln hatten den Schlund der Kreatur fast erreicht. Etwas in seinem Inneren sagte ihm, sie dürften den Schlund nicht erreichen.

Sofort riss er den Zauberstab nach oben: „Expecto Patronum!“, rief er. Mit einem Ruck brach aus der Spitze seines Zauberstabs eine silberne Schleiereule hervor, direkt auf das Ungetüm zu. Diese erhob sich, wollte sich auch auf Dean stürzen um auch seine glücklichen Erinnerungen zu stehlen, wurde jedoch von der Lichtgestalt daran gehindert. Schließlich gab der Dementor auf und verschwand in die entgegengesetzte Richtung.

Daraufhin änderte sich die Temperatur drastisch. Die Kälte verschwand und auch das beklemmende Gefühl löste sich auf. Dean war erschöpft. Einen Patronus heraufzubeschwören und damit einen echten Dementoren zu verjagen war anstrengender gewesen, als er gedacht hatte. Doch jetzt durfte er nicht an sich denken. Er musste dem blonden Mädchen helfen, welches wie zuvor auf dem Boden lag, und schauen, wie es ihr ging. Wenigstens war ihr Körper nicht mehr verdreht und auch die merkwürdigen Lichtkugeln waren wieder in ihren Rachen zurückgekehrt. Dean ließ sich neben ihr auf den Boden fallen. Doch was sollte er tun? Nie hatte er einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. Weder in der Muggel-, noch in der Zaubererwelt. Unbeholfen tätschelte er dem Mädchen die Wange. Sie war eiskalt. „Oh nein,“, flüsterte er, „Bitte nicht!“ Sie durfte nicht sterben! Dean hatte doch noch so viele Fragen, welche er dem Mädchen stellen wollte.

„Hörst du mich?“, fragte er nun lauter. Mit sich kämpfend begann er die Jacke von ihr aufzuknöpfen um ihren Herzschlag zu fühlen. Doch da war nichts. Kein leichtes Klopfen eines erschöpften Herzens. Kein Hinweis darauf, ob das Mädchen noch lebte.

„Nein!“ Tränen liefen Dean die Wangen herunter. Bei dieser Kälte fühlten sie sich an wie heiße Flammen, welche über sein Gesicht laufen. Er war zu langsam gewesen. Wäre er nicht in Starre verfallen, hätte er sie retten können.

Da öffneten sie ihre Augen. Sie fanden sofort die seinen und Dean war, als würde er in die Tiefen eines großen Meeres blicken. Ihm war, als würde eine große Welle kommen, ihn mitreißen bis an den Grund des Meeres. Als würde er in ihren Untiefen ertrinken. Dean war gefangen in dem herrlichen Blau ihrer Augen. So welche hatte er noch nie gesehen und sie faszinierten ihn.

Das schöne Mädchen setzte sich auf, ganz langsam. Unablässig lächelte sie ihn an, als würden die beiden sich schon ewig kennen und ihr Lächeln war wie das Strahlen der Sonne. Schnell schaute Dean weg. Er mochte nicht all die schönen Dinge an dem Mädchen sehen, da sie doch beinahe gestorben wäre. Von dem er dachte, er hätte sie mit seinem Zögern umgebracht.

Dean hatte darauf bestanden sie Nachhause zu bringen, doch nun lief sie so, als wäre nie etwas passiert. Ohne zu zögern aber auch ohne schnellen Schrittes zu gehen, lief sie neben ihm her. Die blonden Haare, welche in sanften Locken ihre Schultern umspielen, wogen sich im leichten Wind.

Niemand sagte ein Wort, aber das war auch nicht nötig. Eine Stille konnte genauso viel über eine Person aussagen, wie ein Gespräch. Doch eigenartig war es schon, neben einer Person herzulaufen, von der Dean nicht einmal den Namen kannte. Tatsächlich wusste er gar nichts von dem Mädchen und doch hatte er das Gefühl schon so viel über sie zu wissen.

Dean hatte jegliches Zeitgefühl verloren. Wie lange sie die ausgestorbenen, schneebedeckten Straßen langgegangen waren, konnte er nicht sagen. Die Sonne war bereits ganz aufgegangen, als das Mädchen und er in eine Einfahrt einbogen. Unscheinbar war sie, denn hätte das Mädchen ihm nicht gesagt, dass er abbiegen soll, wäre er weitergelaufen.

Ein schmaler Schotterweg führte zum Vordereingang eines kleinen Hauses. Es war heruntergekommen, doch die Fensterläden und die Tür sahen aus wie frisch gestrichen. Grün, die Farbe, welche am häufigsten bei magischen Ritualen eingesetzt wird. Grün, die Farbe, die Leben und Unsterblichkeit symbolisierte.

Dean war sich nun sicher, dass hier eine Zaubererfamilie leben würde.

Bitte hinterlasst mir Kommiss, damit ich einschätzen kann, wie euch meine Geschichte gefällt. Ihr könnt auch Kritik schreiben, damit ich lerne, was ich besser machen kann :)

Also rann an die Tastatur ;)